

Bericht

Jugend und Regionalpolitik im Kanton Uri

Endfassung, 27. August 2015

Cyrill Fuchs und Dominik Schenker, Büro WEST AG

Inhalt

1	ÜBERSICHT	4
2	AUSGANGSLAGE	6
3	SITUATION DES KANTONS URI	8
3.1	Hohes verfügbares Nettoeinkommen und tiefe Standortqualität	8
3.2	Mögliche Gründe der Zu- resp. Abwanderung von Hochqualifizierten in der Schweiz und im Kanton Uri	8
3.3	Das Problem des Brain Drains ist bekannt	10
3.4	Migration und Brain Gain.....	10
3.5	Regionale Unterschiede innerhalb des Kantons Uri	10
4	GRUNDFRAGE: WOLLEN ODER MÜSSEN DIE HOCHQUALIFIZIERTEN DEN KANTON URI VERLASSEN?	11
4.1	Bereich Arbeiten	11
4.2	Bereich Wohnen	11
4.3	Bereich Vorstellungen/Image	11
5	HAUPTERGEBNISSE DER FRAGEBOGENUNTERSUCHUNG UND DES ZUKUNFTSWORKSHOPS	12
5.1	Die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung	12
5.1.1	Diskrepanz zwischen der hohen Identifikation mit dem Kanton und den Möglichkeiten ausserhalb.....	12
5.1.2	Schlechtes Image derjenigen, die im Kanton Uri bleiben.....	13
5.1.3	Uri wird nicht als Kanton junger Menschen erlebt.....	13
5.1.4	Hauptgründe, die für den Kanton Uri sprechen.....	14
5.1.5	Hauptgründe, die dafür sprechen, den Kanton Uri zu verlassen.....	14
5.1.6	Sommerjobs und Praktika als Möglichkeit Urner Unternehmungen kennen zu lernen und Kontakte zu knüpfen.	14
5.1.7	Vor allem die Beziehungen und nicht die naturverbundenen Freizeitmöglichkeiten wirken dem Brain-Drain entgegen.	14
6	MÖGLICHE MASSNAHMEN, UM DEM BRAIN DRAIN IM KANTON URI ENTGEGEN ZU WIRKEN	15
6.1	Erkenntnis aus der Analyse der bisherigen Massnahmen und der Untersuchung in Bezug auf mögliche Massnahmen	15
6.2	Handlungsfeld „Berufliche Karriere junger Erwachsener“	15
6.3	Handlungsfeld „Einbindung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die Urner Wirtschaft“	16
6.4	Handlungsfeld „Steigerung der Attraktivität des Kantons Uri für Jugendliche und junge Erwachsene“	16
6.5	Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“	17
6.6	Wichtigkeit eines klaren Auftrages, der zentralen Steuerung und der aktiven Bewirtschaftung	17
7	ANHANG: ZUSAMMENSTELLUNG ZENTRALER UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE	19
7.1	Fragebogenuntersuchung	19
7.1.1	Stichprobe.....	19
7.1.2	Brain Drain	19
7.1.3	Pendeln während der Ausbildung resp. zum Ausbildungsort ziehen	20

7.1.4	Attraktivität der Freizeit im Kanton Uri	21
7.1.5	Freizeitverhalten.....	22
7.1.6	Zusammenleben	24
7.1.7	Statistische Analyse zum Brain Drain.....	25
7.1.8	Bereich Stellensuche	25
7.1.9	Bereich Wohnen	26
7.1.10	Bereich Identifikation.....	26
7.1.11	Bereich Sport	27
7.2	Zukunftsworkshop an der Kantonalen Mittelschule Uri	27
7.2.1	Was am Kanton Uri gefällt und was nicht.....	27
7.2.2	Gründe für das Bleiben resp. das Weggehen nach dem Studium.....	28
7.2.3	Wunsch nach guten Sommerjobs und Praktika	28
7.2.4	Die Abwanderung als Vorstellung.....	28

1 Übersicht

Rund die Hälfte der jungen Urnerinnen und Urner, welche eine (Fach-)Hochschule besucht haben, wohnen und arbeiten nach dem Studienabschluss nicht mehr im Kanton Uri. Der Kanton Uri verliert so jedes Jahr das halbe Potential, das die jungen Hochqualifizierten darstellen. Im Zentrum des Projekts „Jugend und Regionalpolitik im Kanton Uri“ steht die Frage, warum junge Erwachsene nach der Beendigung ihrer Ausbildung ihre erste Stelle nicht im Kanton Uri antreten und wie man diesem Trend des Brain Drains entgegenwirken kann. Das Projekt ist Teil des kantonalen Programms zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendpolitik, welches der Kanton Uri gemäss Art. 26 des Kinder- und Jugendförderungsgesetzes (KJFG) beim Bundesamt für Sozialversicherungen eingereicht hat und welches er in den Jahren 2014 bis 2016 umsetzt. Der Regierungsrat hat für das Teilprojekt folgende Ziele definiert:

1. Zukunftsworkshops (Befragungen) zur regionalen Entwicklung zeigen die aktuelle Situation, die Bedürfnisse und die Zukunftsvorstellungen der Jugendlichen gegenüber der Wirtschaft auf.
2. Der Bericht stellt Hypothesen vor, welches die Hauptfaktoren sind, die zur Abwanderung oder Rückkehr führen. Daraus wird ein detaillierter Ziel-Massnahmenplan abgeleitet, der bis 2017 umgesetzt wird.
3. Mit Medienarbeit und einem Dokumentarfilm wird für die Thematik sensibilisiert und der dreijährige Prozess dokumentiert.
4. Mit Projekten zur offenen Berufswahl (Genderthematik) wird die Berufswahl jugendlicher vorurteilsfreier und offener. Die Wirtschaft profitiert von freieren und überlegteren Berufentscheiden.
5. Kinder und Jugendliche machen eigene Erfahrungen zu wirtschaftlichen Abläufen und erhalten Einblick in die Berufs- und Wirtschaftswelt, aber auch in die kommunalen, regionalen Prozesse.
6. Die Attraktivität des Kantons Uri wird auch für Auswärtige gesteigert.

Das Massnahmenpapier wird in den Jahren 2015 und 2016 konkretisiert, Teilprojekte werden umgesetzt.

Die Zielgruppe des Projekts sind die zukünftigen Absolventinnen und Absolventen von höherer Bildung: die heutigen Oberstufenschülerinnen und -schüler, die Jugendlichen, welche eine Lehre absolvieren und die Mittelschülerinnen und -schüler.

Ob man in seinem Herkunftskanton nach einem Studium wohnt und arbeitet, hängt nicht nur davon ab, ob geeignete Wohnungen und Stellen vorhanden sind: Kulturelle und soziale Faktoren spielen hier eine mindestens so bedeutende Rolle. Das heisst, die soziokulturellen Faktoren müssen mitberücksichtigt und in einen Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Faktoren und der Standortentwicklung gebracht werden.

Es ist für das ganze Projekt zentral, nach Synergien mit bereits bestehen Projekten und Organisationen/Gruppen im Kanton zu suchen und nach Möglichkeit konkrete Massnahmen möglichst schnell umzusetzen.

2 Ausgangslage

- A) Der Kanton Uri musste in der Vergangenheit einen Netto-Verlust von rund der Hälfte¹ der jungen Hochqualifizierten (Brain Drain) hinnehmen, d. h. jede/r zweite Universitäts- oder Fachhochschulabsolvent und -absolventin wohnt beim Einstieg ins Berufsleben nicht mehr im Kanton Uri – ein Trend, der anzuhalten scheint.

Brain Drain (engl. Abfluss von Intellekt/Köpfchen): Personen, welche eine Universität oder Fachhochschule besucht haben, wandern ab oder kehren nach dem Abschluss ihrer Ausbildung nicht mehr in den Kanton (oder das Land) zurück, in dem sie aufgewachsen sind. Das Potential der Hochqualifizierten und die Investition des Kantons in die Ausbildung dieser Personen geht dem Kanton so verloren.

- B) Die Wohnbevölkerung des Kantons Uri blieb im letzten Jahrzehnt nahezu konstant (Zunahme um rund ein Prozent), während die Gesamtbevölkerung in der Schweiz, primär durch die Migration, um mehr als 10 Prozent zunahm. Dies erklärt z. T. die, gemessen am schweizerischen Durchschnitt, überproportionale Abnahme der Primarschülerinnen und -schüler zwischen 2006 und 2013 um 15 Prozent (gesamte Schweiz minus 5 Prozent). Im gleichen Zeitraum nahm die Zahl der Mittelschülerinnen und -schüler um über 20 Prozent ab, während sie gesamtschweizerisch um 7 Prozent zunahm. Die geringere Anzahl/Quote der Mittelschülerinnen und -schüler hängt vermutlich auch mit der, verglichen zum schweizerischen Durchschnitt, geringeren Anzahl von Eltern mit einer Hochschulbildung zusammen.

¹ Bundesamt für Statistik (Hrsg.) (2007) Regionale Abwanderung von jungen Hochqualifizierten in der Schweiz. Empirische Analyse der Hochschulabsolventenjahrgänge 1998 bis 2004, S. 49.
<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/22/publ.html?publicationID=2835>

- C) Durch die – im Vergleich zum schweizerischen Mittel – geringe Migration wanderten ebenfalls wenig Hochqualifizierte in den Kanton Uri ein (geringer Brain Gain²). Brain Gain (engl. Gewinn/Zustrom von Intellekt/Köpfchen): Hochqualifizierte Personen wohnen und arbeiten in einem Kanton (einem Land), in dem sie nicht aufgewachsen sind und/oder nicht ausgebildet wurden. Der Wohn- und Arbeitskanton (resp. das Land) gewinnt durch zugewanderte Hochqualifizierte an Potential ohne selber für die Ausbildung Ressourcen aufgewendet zu haben.

Zahlreiche Fachkräfte/qualifizierte Berufsleute aus dem Kanton Uri pendeln in die umliegenden Kantone zur Arbeit – nicht zuletzt wegen des höheren Lohnniveaus in den Nachbarkantonen.

Verstärkt wird diese Entwicklung wahrscheinlich durch die verkehrstechnisch verbesserte Anbindung des Kantons Uri und die in den letzten Jahren generell gestiegene Bereitschaft³ für attraktive Jobs einen längeren Arbeitsweg in Kauf zu nehmen. Dies führt dazu, dass es den Urner Unternehmen oft schwer fällt, offene Stellen zu besetzen.

² Stefan Rieder et al. (2005) Human Capital in european peripheral Regions: Regionalbericht Zentralschweiz. www.hslu.ch/conclusions_brain_drain-2.pdf

³ Bundesamt für Statistik (Hrsg.) (2014) Pendlermobilität in der Schweiz 2012. <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen.Document.178466.pdf>

3 Situation des Kantons Uri

3.1 Hohes verfügbares Nettoeinkommen und tiefe Standortqualität

Zwei aktuelle Studien der Credit Suisse geben bemerkenswerte Hinweise sowohl für den Brain Drain als auch für die Entwicklung zum Weg-Pendler-Kanton: In der Studie „Wohnen und Pendeln: Wo lebt sich's am günstigsten? Das verfügbare Einkommen in der Schweiz⁴“ belegt der Kanton Uri bezüglich des verfügbaren Einkommens den ersten Platz! Durch die relativ tiefen Wohnkosten und die tiefe Steuerbelastung bleibt den Haushalten im Kanton Uri, auch nach Abzug der pendelbezogenen Mobilitätskosten, am meisten Geld für Konsum und Sparen.

In der Studie „Standortqualität der Schweizer Kantone und Regionen. Ein Wegweiser für Unternehmen und Politik⁵“ zeigen sich klar die Schwächen des Wirtschaftsstandortes Uri: Die Verfügbarkeit von Hochqualifizierten und Fachkräften liegt klar unter dem Schweizer Mittel. Ebenso zeigen sich die negativen Auswirkungen der topografischen Lage des Kantons.

Zusätzlich zeigen andere Studien auf, dass, im Vergleich zu den anderen Zentralschweizer Kantonen, auffällig wenig Zu-Pendler⁶ in den Kanton Uri pendeln.

3.2 Mögliche Gründe der Zu- resp. Abwanderung von Hochqualifizierten in der Schweiz und im Kanton Uri

In einer Studie⁷ des Bundesamts für Statistik aus dem Jahre 2007 wurde die Abwanderung der Hochschulabsolventen innerhalb der Schweiz untersucht. Es zeigte sich, dass die Metropolitanräume Zürich, Basel, Genf und Lausanne auf Hochschulabsolventinnen und -absolventen eine hohe „Sogwirkung“ ausüben und innerhalb der Schweiz nur sechs Kantone eine Netto-Zuwanderung von Hochqualifizierten aufweisen: Ausgeglichen bis wenig Zuwanderung in den Kantonen Zug, Freiburg und Bern; eine mittlere Zuwanderung in den Kantonen Waadt und Genf und eine starke Zuwanderung in den Kantonen Zürich und Basel-Stadt. Der Kanton Uri steht in dieser Studie mit einer Abwanderungsquote von über 50 Prozent an zweitletzter Stelle der Schweizer Kantone.

⁴ Martin Neff (Hrsg) (2011) Credit Suisse Economic Research. Wohnen und Pendeln: Wo lebt sich's am günstigsten? Das verfügbare Einkommen in der Schweiz.

http://www.ur.ch/dl.php/de/5097cc3c859fa/20110524_SlRegionen_RDI2011_DE%5B3%5D.pdf

⁵ Giles Keating & Oliver Adler (Hrsg) Credit Suisse. Standortqualität der Schweizer Kantone und Regionen.

https://www.credit-suisse.com/news/doc/sqi2013/sqi_2013_de.pdf

⁶ Stefan Rieder et al. (2005) Human Capital in european peripheral Regions: Regionalbericht Zentralschweiz, S. 9.

⁷ Bundesamt für Statistik (Hrsg.) (2007) Regionale Abwanderung von jungen Hochqualifizierten in der Schweiz. Empirische Analyse der Hochschulabsolventen der Jahrgänge 1998 bis 2004

Die Gründe für die Zu- resp. Abwanderung ortet die Studie neben den Wohn-, Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten im soziokulturellen Bereich: Kulturelles Angebot, Freizeitmöglichkeiten und Anzahl von Gleichgesinnten und Gleichaltrigen⁸. Statistisch zeigen sich Belege, dass diese soziokulturellen Faktoren sogar wichtiger sind als das Einstiegsgehalt. Das heisst aus *soziokulturellen Gründen* sind nicht-urbane Gegenden für Hochschulabsolventinnen und -absolventen weniger interessant als das Umfeld einer grösseren Stadt – selbst dann, wenn sie in einer ländlichen Gegend besser bezahlte Stellen finden könnten.

Weiter zeigt sich ein starker Zusammenhang mit dem Individualisierungsgrad und der Attraktivität eines Wohnorts: Die meisten hochqualifizierten Berufseinsteiger sind Singles und bevorzugen städtische, individualisierte Wohnformen (Singlehaushalte und Wohngemeinschaften). Zusätzlich, so die Studie, ist es für junge Hochschulabsolventinnen und -absolventen attraktiv an Orten zu wohnen, an denen viele Personen mit hoher Qualifikation und viele Gleichaltrige mit ähnlichen Interessen wohnen. Das heisst, der Effekt des Brain Drains resp. des Brain Gains verstärkt sich selbst: a) Wo bereits viele Hochqualifizierte wohnen, will auch die kommende Generation von Hochqualifizierten ihre Berufskarriere beginnen. b) Das kulturell studentisch geprägte Umfeld von grösseren Hochschulstandorten bleibt auch nach dem Studienabschluss attraktiv.

Zwei Bemerkungen zur Studie: Erstens, was die Studie nicht oder nur am Rande erwähnt: Viele der Hochschulabsolventinnen und -absolventen wohnen bereits während des Studiums nicht mehr im Herkunftskanton. D. h. sie wandern am Ende des Studiums nicht aus dem Ursprungskanton ab, sondern sie kehren nicht mehr in den Ursprungskanton zurück – d. h. sie werden vermutlich oft am Studienort ihre Berufstätigkeit beginnen. Zweitens, es ist anzunehmen, dass während der Familienphase Wohnorte ausserhalb der Städte gewählt werden, da Wohnraum für Familien in den grossen Städten knapp und teuer ist. D. h. es ist für diese Phase mit einer zweiten Wanderbewegung zur rechnen. Dies zeigt sich z. B. in Basel: Der Kanton Basel-Stadt führt die Rangfolge des Nettozuwachses von Hochschulabsolventinnen und -absolventen an. Es ist anzunehmen, dass ein Teil dieser Personen während der Familienphase aus dem Kanton Basel-Stadt wegzieht und dann nach Basel zur Arbeit pendelt.

⁸ Ebenda., S. 50.

3.3 Das Problem des Brain Drains ist bekannt

Die Problemstellung des Brain Drains wurde im Kanton Uri vor längerer Zeit erkannt. Es wurden bereits erste Massnahmen ergriffen, welche dem Brain Drain entgegenwirken sollen: z. B. das Projekt der uri-link⁹, das u. a. über eine Internetplattform abgewanderte Hochqualifizierte miteinander verbindet.

Einige der bisherigen Massnahmen sind eher punktueller Natur und stehen relativ unverbunden nebeneinander. Es ist empfehlenswert, die bestehenden Massnahmen miteinander zu verknüpfen und über eine längere Zeit beharrlich umzusetzen.

3.4 Migration und Brain Gain

In der jüngeren Vergangenheit haben in der Deutschschweiz die grenznahen Gebiete sowie Zürich und Zug von einem Brain Gain durch die Migration profitiert. Ein Effekt, der im Kanton Uri durch die relativ geringe Migration kaum vorhanden ist.

3.5 Regionale Unterschiede innerhalb des Kantons Uri

Rund 80 Prozent der Wohnbevölkerung des Kantons Uri leben im Talboden, wo sich auch die meisten Arbeitsplätze des Industrie- und Dienstleistungssektors befinden.

Der Fokus der Massnahmen sollte sich daher auf die Region des Talbodens konzentrieren. Es ist aber anzunehmen, dass die Massnahmen in der Folge auch eine positive Wirkung auf die Regionen ausserhalb des Talbodens haben.

Die voralpinen und alpinen Regionen sind in unserem Zusammenhang als Potentiale des Kantons für die Entwicklungen im Talboden zu betrachten (z. B. Outdoor-Sportmöglichkeiten, Freizeitgestaltung, Erholung).

In der Region um Andermatt vollzieht sich durch ein grosses touristisches Projekt eine eigenständige Entwicklung.

⁹ <http://www.derurilink.ch/>.

4 Grundfrage: Wollen oder müssen die Hochqualifizierten den Kanton Uri verlassen?

Für die Bearbeitung der Frage, warum Hochqualifizierte nach dem Beenden des Studiums den Kanton Uri verlassen, wurden die drei Bereiche Arbeiten, Wohnen und Vorstellungen/Image unterschieden:

4.1 Bereich Arbeiten

Die grundsätzliche Unterscheidung bezieht sich auf die Frage, ob die jungen Erwachsenen den Kanton Uri verlassen, weil sie wollen – z. B. weil sie ausserkantonale mehr verdienen oder ein besseres Umfeld vorfinden – oder ob sie den Kanton Uri verlassen müssen, weil sie im Kanton keine Arbeitsstelle oder kein geeignetes Umfeld finden.

4.2 Bereich Wohnen

Hier sind folgende Fragen wichtig: Finden die jungen Erwachsenen im Kanton Uri geeigneten, bezahlbaren Wohnraum, resp. denken sie, dass sie geeigneten Wohnraum finden werden? Wie attraktiv ist es für Jugendliche und junge Erwachsene, in einem Urner Dorf, in einer grösseren Ortschaft in Uri, in Altdorf oder in einer ausserkantonalen, städtischen Umgebung (Luzern, Zug, Zürich, Bern, Basel) zu wohnen?

4.3 Bereich Vorstellungen/Image

Die Frage, ob die erste Stelle im Kanton Uri angetreten wird oder nicht, hängt nicht nur von Fakten ab. Der Einfluss der subjektiven Vorstellungen und das Image scheinen auf den Entscheid, nach dem Studium in Kanton Uri zu bleiben oder ihn zu verlassen, einen grossen Einfluss zu haben. Die Fragen, welche sich hier stellen, sind: Welches Image hat der Kanton Uri bei den Jugendlichen? Welches Image haben die Ausgebildeten, welche nicht in den Kanton Uri zurückkehren resp. welches Image haben jene, welche den Kanton nicht verlassen und ihre erste Stelle im Kanton Uri antreten?

5 Hauptergebnisse der Fragebogenuntersuchung und des Zukunftsworkshops

Das Ziel der Untersuchungen bei den Urner Jugendlichen war es, die Gründe für den hohen Brain Drain zu erheben: Warum verlassen die jungen Urnerinnen und Urner nach der Beendigung ihrer Studien mehrheitlich den Kanton resp. treten ihre erste Stelle nicht im Kanton Uri an? Neben dieser Grundfrage wurden breit die Einstellungen zum Kanton Uri, die persönlichen Zukunftsvorstellungen und das Wissen über den Kanton Uri als Wohnort und Wirtschaftsstandort abgefragt.

Im Spätsommer/Herbst 2014 wurde eine grosse Fragebogenuntersuchung mit 354 Jugendlichen durchgeführt und am 25. November 2014 fand ein Zukunftsworkshop im Rahmen des Projekts Jugend und Regionalentwicklung mit 48 Schülerinnen und Schülern der Kantonalen Mittelschule Uri aus der vierten und fünften Klasse statt.

Die Untersuchungsergebnisse, auf welche sich die folgenden Ausführungen beziehen, sind im 7. Anhang: Zusammenstellung zentraler Untersuchungsergebnisse, Seite 19 dokumentiert.

5.1 Die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung

Zwei Resultate der Untersuchung sind besonders auffällig: Erstens, die Diskrepanz zwischen der hohen Identifikation mit den Kanton Uri und der Vorstellung, ausserhalb des Kantons Uri mehr Möglichkeiten vorzufinden und zweitens, die Vorstellung, dass nur die wenig Ambitionierten nach dem Studium in den Kanton Uri zurückkehren würden.

5.1.1 Diskrepanz zwischen der hohen Identifikation mit dem Kanton und den Möglichkeiten ausserhalb

Aus der Sicht der Jugendlichen ist der Kanton Uri schön, die Natur intakt und die Beziehungen zur Familie und zu den Freunden sind gut, jedoch bietet der Kanton Uri zu wenig Möglichkeiten für das berufliche Vorankommen – zudem sei das Freizeitangebot zu schmal und langweilig. Als Beleg für diese These wurde angeführt, dass in der jüngeren Vergangenheit die meisten Urnerinnen und Urner nach dem Beenden des Studiums nicht mehr in den Kanton zurückgekehrt seien.

Die Urner Jugendlichen haben eine überaus positive Sicht auf ihren Wohnkanton. Trotzdem sind sie, besonders die Ambitionierten, davon überzeugt, ihre berufliche Karriere ausserhalb des Kantons starten zu wollen – wobei die Wirtschaftsräume Zürich,

Zug und Basel durch die dort ansässigen internationalen Unternehmungen dem Kanton Uri vorgezogen werden. Als Preis für die zusätzlichen beruflichen Möglichkeiten ausserhalb des Kantons wird der teilweise Verlust der persönlichen Beziehungen zur Familie resp. zu den Freunden und eine gewisse Entfremdung von der „Heimat“ betrachtet.

5.1.2 Schlechtes Image derjenigen, die im Kanton Uri bleiben

Nach der Ausbildung die erste Stelle in Kanton Uri antreten zu wollen, ist unter Gymnasiastinnen und Gymnasiasten nicht hoch angesehen. Während etwa in der anonymen Fragebogenuntersuchung mehr als 40 Prozent¹⁰ der Befragten angaben, ihre erste Stelle im Kanton Uri zu suchen, waren es am Workshop lediglich sieben Schülerinnen und Schüler, welche dies offen äusserten. Etwas überspitzt: Diejenigen, welche nicht abwandern, gelten als wenig wagemutig, wenig anspruchsvoll und unselbstständig. Der „Drang nach aussen“, die geringe Attraktivität des Kantons Uri für Jugendliche und dass es generell wenig Argumente gebe, um im Kanton Uri zu bleiben, wurden von den Urner Gymnasiastinnen und Gymnasiasten häufig genannt.

Die heute zum Teil beklagte „Herkunftsvergessenheit“ ist unter den Urner Jugendlichen an der Kantonalen Mittelschule nicht festzustellen, jedoch besteht auch eine Tradition der Abwanderung aus dem Kanton Uri, welche die Mittelschülerinnen und -schüler kennen.

5.1.3 Uri wird nicht als Kanton junger Menschen erlebt

Der Kanton Uri ist im Erleben der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten für Jugendliche und junge Erwachsene nicht besonders attraktiv – dies im erwähnten auffälligen Kontrast zur sehr hohen Verbundenheit mit dem Kanton, mit den Freunden und der Familie. Die Freizeit- und die Beteiligungsmöglichkeiten spielen für die Attraktivität einer Region resp. eines Kantons für Jugendliche eine zentrale Rolle. Eine Verbesserung des jugendkulturellen Angebotes sowie der Möglichkeiten, nach dem Ausgang selbstständig an den Wohnort zurückzukehren, würde vermutlich zu einem positiveren Urteil über die „Jugendfreundlichkeit“ des Kantons führen.

¹⁰ Dies entspricht ziemlich genau dem langjährigen Mittel jener, welche nach der Ausbildung die erste Stelle im Kanton Uri antreten.

5.1.4 Hauptgründe, die für den Kanton Uri sprechen

Die Mittelschülerinnen und -schüler äusserten vier Hauptgründe: Die tiefen Steuern, die Freunde, die Familie und die Verbundenheit mit der Heimat/Landschaft.

5.1.5 Hauptgründe, die dafür sprechen, den Kanton Uri zu verlassen

Als Hauptgründe für den Wegzug wurden die zahlreicheren Möglichkeiten ausserhalb, bessere Möglichkeiten für das berufliche Vorwärtskommen, mehr Action und bessere Einkaufsmöglichkeiten genannt.

5.1.6 Sommerjobs und Praktika als Möglichkeit Urner Unternehmungen kennen zu lernen und Kontakte zu knüpfen.

Die Fragebogenuntersuchung und der Zukunftsworkshop zeigen, dass die Gymnasias-tinnen und Gymnasiasten an Sommerjobs und Praktika interessiert sind, dies beson-ders in den Bereichen der gewünschten Studienrichtungen. Gute Sommerjobs und Praktika sind geeignete Möglichkeiten, um Urner Unternehmen kennen zu lernen und Kontakte in die Arbeitswelt zu knüpfen.

5.1.7 Vor allem die Beziehungen und nicht die naturverbundenen Freizeitmöglich-keiten wirken dem Brain-Drain entgegen.

Es sind die guten Beziehungen zu den Gleichaltrigen und soziale Anlässe wie die Fas-nacht, die das Wohnen und Leben für die jungen Menschen im Kanton Uri attraktiv ma-chen. Eine gute Verwurzelung im Kanton senkt erwartungsgemäss den Wunsch, den Kanton zu verlassen.

Zusätzlich wurde im Vorfeld der Untersuchung erwartet, dass die naturverbundenen Freizeitmöglichkeiten ebenfalls die Wahrscheinlichkeit der Rückkehr in den Kanton resp. das Verbleiben im Kanton nach dem Studium erhöhen. Das Gegenteil ist der Fall: Erstaunlicherweise verlassen jene, die Outdoor-Sportarten betreiben, den Kanton Uri statistisch signifikant häufiger als jene, die keine Outdoor-Sportarten betreiben!

6 Mögliche Massnahmen, um dem Brain Drain im Kanton Uri entgegen zu wirken

Die Resultate der Untersuchungen und der Recherche wurden von der Projektgruppe „Jugendpolitik & Regionalentwicklung“ eingehend bearbeitet.

Die bisherigen Massnahmen, etwa das Projekt der uri-link sind in der Anlage gut, jedoch aktuell zu punktuell, zu wenig vernetzt und wenig nachhaltig bewirtschaftbar – zudem sind die meisten bisherigen Massnahmen nicht primär auf jene Urnerinnen und Urner ausgerichtet, welche ein Studium anstreben, studieren oder nächstens ihr Studium abschliessen.

6.1 Erkenntnis aus der Analyse der bisherigen Massnahmen und der Untersuchung in Bezug auf mögliche Massnahmen

Das Ziel der Massnahmen muss es sein, das Image des Kantons als attraktiver Arbeits- und Wohnkanton für junge Erwachsene sowie die Möglichkeiten und die Vernetzung zu verbessern.

Dabei darf es sich keinesfalls bloss um eine PR-Kampagne handeln, sondern um ein mittelfristig angelegtes Bündel von vernetzten, konkreten Massnahmen in den Handlungsfeldern „Berufliche Karriere junger Erwachsener“, „Einbindung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die Urner Wirtschaft“ und „Steigerung der Attraktivität des Kantons Uri für Jugendliche und junge Erwachsene“. Die Umsetzung soll von einer starken Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden.

Mit den konkreten Massnahmen, mit denen ein Imagewandel des Kantons Uri angestrebt wird, ist in der Umsetzung eine beharrliche Arbeit in einem mittelfristigen Zeithorizont von vier, besser fünf Jahren notwendig.

Die Anstrengungen im Bereich der Verminderung des Brain Drains sollen mit einer klaren Verantwortlichkeit von einem Ort aus durchgeführt resp. koordiniert werden, wobei für die Umsetzung auch Partner (z. B. Wirtschaft Uri) einbezogen werden.

6.2 Handlungsfeld „Berufliche Karriere junger Erwachsener“

Mit Praktika während des Studiums und Ferienjobs für Studierende und Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sollen einerseits die beruflichen Möglichkeiten im Kanton Uri erfahrbar gemacht, andererseits soll die persönliche Vernetzung der jungen Urnerinnen und Urner mit der Wirtschaft gefördert werden: Die jungen Urnerinnen und Urner lernen

Unternehmen und Unternehmerpersönlichkeiten kennen, die Wirtschaft junge Urner Talente.

Diese Massnahmen sollen zudem mit der Studienberatung und -begleitung verbunden werden, etwa mit der Möglichkeit, eine persönliche Eignung mit einem Praktikum prüfen zu können. Als zusätzliche Massnahme ist die Einführung eines Mentoring-Programmes zu prüfen.

Bereits heute werden an der Kantonalen Mittelschule Young Enterprise Switzerland (YES-) Programme durchgeführt. Das Ziel der Programme, die im Rahmen des Schulunterrichtes durchgeführt werden, ist es u. a., bei den Schülerinnen und Schülern das Verständnis für unternehmerische resp. wirtschaftliche Zusammenhänge zu fördern.

6.3 Handlungsfeld „Einbindung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die Urner Wirtschaft“

Die schulischen YES-Programme sollen in Zukunft mit der Wirtschaft Uri verknüpft werden. Einerseits sollen die YES-Programme, z. B. die Gründungsversammlung, dazu genutzt werden, Kontakte zwischen der Wirtschaft und den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zu knüpfen, andererseits sollen Urner Unternehmen motiviert werden, im Rahmen der YES-Projekte eine direkte Zusammenarbeit anzustreben.

Die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten beurteilen die Möglichkeiten sich beruflich zu entwickeln in anderen Kantonen als attraktiver. Die Urner Unternehmen sollen deshalb darin unterstützt werden, Personalentwicklungs- und Weiterbildungskonzepte zu entwickeln, umzusetzen und bekannt zu machen.

Bei auf Öffentlichkeitswirkung angelegten Anlässen und Angeboten (wie Gewerbeschauen, Wirtschaft 16 etc.) ist der direkte Einbezug sowohl von Jugendlichen wie auch des Themas „Uri als interessanter Arbeitsort für junge Erwachsene“ anzustreben.

6.4 Handlungsfeld „Steigerung der Attraktivität des Kantons Uri für Jugendliche und junge Erwachsene“

Der Kanton Uri wird aktuell von den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten nicht als attraktiver Kanton für junge Menschen eingeschätzt, was direkt mit dem Abwanderungswillen zusammenhängt. D. h. eine generelle Steigerung der Attraktivität des Kantons in den Bereichen der Jugendförderung, des öffentlichen Verkehrs, der Sport- und Freizeitangebote/Infrastruktur ist immer auch eine Massnahme gegen den Brain Drain: Wo sich bereits viele junge Erwachsene gerne aufhalten, ziehen mehr junge Erwachsene hin.

Zur Steigerung der Attraktivität gehört auch die Intensivierung und Systematisierung der Beziehungen zwischen den kulturellen Institutionen und der Schulen (Kulturtour).

6.5 Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“

Eine zentrale Massnahme gegen den Brain Drain ist ein Imagewandel des Kantons Uri bei den jungen Urnerinnen und Urnern. Deshalb sollen alle Massnahmen von einer von der Zielgruppe wahrnehmbaren Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden.

Dazu gehören etwa ein entsprechender Auftritt beim „San Gottardo 2016“ oder ein Einbezug der Urner Botschafter.

6.6 Wichtigkeit eines klaren Auftrages, der zentralen Steuerung und der aktiven Bewirtschaftung

Das Schaubild 1 illustriert die Wichtigkeit der Vernetzung sowie der zentralen Steuerung der Massnahmen, da zahlreiche Akteure in diesem Bereich aktiv sind resp. aktiv werden müssen. Die Anstrengungen zur Verminderung des Brain Drains im Kanton Uri werden nur dann erfolgreich sein, wenn die umsetzende Stelle einen klaren politischen Auftrag erhält und die verschiedenen Akteure über längere Zeit zusammenarbeiten. Das heisst, Planung, Umsetzungssteuerung, Controlling und Auswertung der Massnahmen müssen mit einer klaren Verantwortlichkeit von einer Stelle wahrgenommen werden.



Schaubild 1: Übersicht über die Massnahmen und Akteure

Damit die Massnahmen greifen können, ist von einem Arbeitsaufwand im Rahmen von 30 bis 40 Stellenprozenten und einer Minstdauer von vier, besser fünf Jahren auszu-

gehen. Es ist empfehlenswert, die Stelle an einem der drei involvierten Ämter (Amt für Wirtschaft, Amt für Beratungsdienste, Amt für Kultur und Sport) anzusiedeln und eine starke Zusammenarbeit mit der Kantonalen Mittelschule und Wirtschaft Uri anzustreben.

7 Anhang: Zusammenstellung zentraler Untersuchungsergebnisse

Im Folgenden werden die zentralen Untersuchungsergebnisse zur Fragebogenuntersuchung und zum Zukunftsworkshop dargestellt.

7.1 Fragebogenuntersuchung

Gesamthaft nahmen 354 Jugendliche an der Fragebogenuntersuchung teil, welche während der Unterrichtszeit als Online-Untersuchung durchgeführt wurde. Die Hauptstichprobe für die Untersuchung zum Brain-Drain sind die 126 Schülerinnen und Schüler der Kantonalen Mittelschule Uri. Die vergleichenden resp. ergänzenden Stichproben sind die Umfrage bei den Oberstufenschülerinnen und -schülern, eine Stichprobe von Lernenden und eine Stichprobe von Lernenden, welche eine Berufsmatur absolvieren (Tabelle 1: Durchschnittsalter nach Ausbildungstyp).

7.1.1 Stichprobe

An der Online-Fragebogenuntersuchung haben sich gesamthaft 354 Jugendliche aus dem Kanton Uri beteiligt. Die Daten weisen eine hohe Qualität auf: Die Anzahl der nicht beantworteten Fragen ist gering. Die Antworten auf die offenen Fragen sind erfreulich häufig und umfangreich.

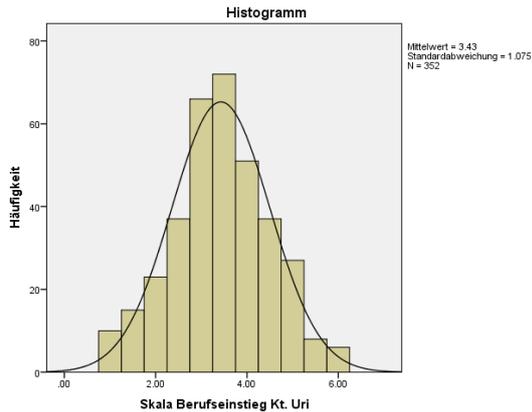
Tabelle 1: Durchschnittsalter nach Ausbildungstyp

Ausbildungstyp	Anzahl	Junge Frauen	Junge Männer	Durchschnittsalter
Gymnasium	126	60	65	17.1
Oberstufe	131	51	78	14.8
Berufsmatur	37	17	20	19.9
Lehre	60	26	33	19.3
Gesamtsumme	354	154	196	16.9

Hinweis: Die Abweichungen ergeben sich aus fehlenden Werten, so haben z.B. fünf Person ihr Alter / Geschlecht nicht angegeben.

7.1.2 Brain Drain

Anhand von zwei Fragen konnte eine Skala der Neigung, ausserhalb des Kantons Uri die erste Arbeitsstelle anzutreten, gebildet werden.



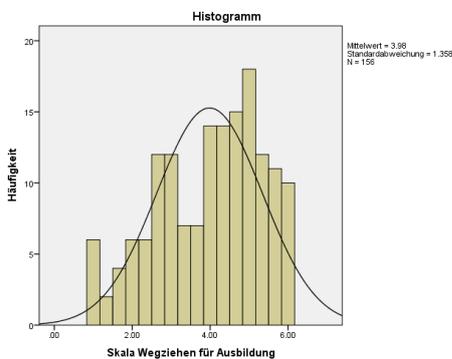
Ausgehend von dieser Skala wurden zwei Gruppen gebildet: Jene, welche beabsichtigen, im Kanton Uri ihre erste Arbeitsstelle anzutreten (kein Brain Drain) und jene, die vermuten, ausserhalb des Kantons Uri ihre erste Arbeitsstelle anzutreten (Brain Drain). In der Tabelle 2 ist der Brain Drain über den Ausbildungstyp dargestellt.

Tabelle 2: Kreuztabelle Ausbildungstyp / Brain Drain

Anzahl		Brain Drain		Gesamtsumme
		Nein	Ja	
Ausbildungstyp	Gymnasium	50	75	125
	Oberstufe	88	43	131
	Berufsmatur	31	6	37
	Lehre	32	27	59
Gesamtsumme		201	151	352

7.1.3 Pendeln während der Ausbildung resp. zum Ausbildungsort ziehen

Aus drei Fragen konnte eine Skala gebildet werden, ob für die Ausbildung nach der Matur resp. Berufsmatur der Kanton Uri verlassen wird oder nicht.



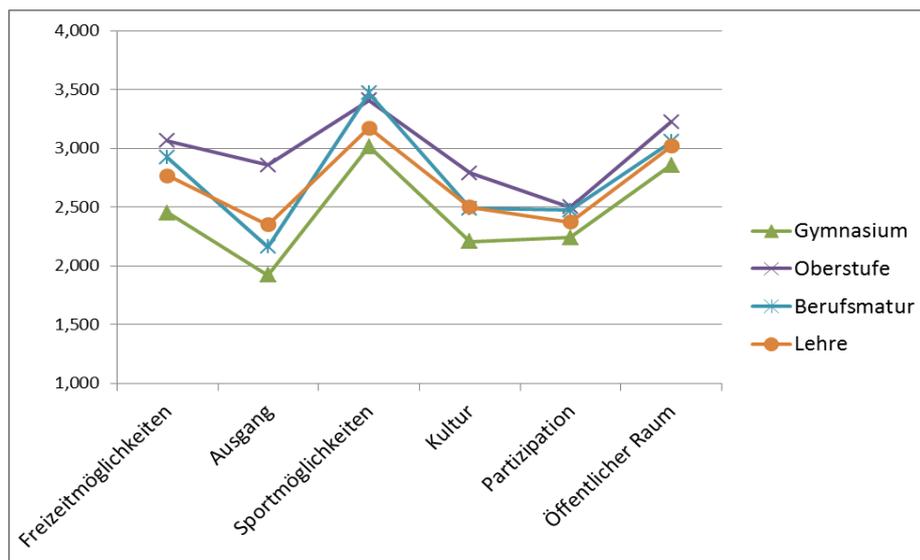
Ausgehend von der Skala „Wegziehen für Ausbildung“ wurden ebenfalls zwei Gruppen gebildet: Die Gruppe, welche zum Studienort pendelt und die Gruppe, welche nicht pendelt, also zum späteren Studienort zieht (Tabelle 3).

Tabelle 3: Kreuztabelle Ausbildungstyp / Gruppen

		Gruppen				Gesamtsumme
		pendeln, Brain Drain	nicht pendeln, Brain Drain	nicht pendeln, Kein Brain Drain	pendeln, Kein Brain Drain	
Ausbildungstyp	Gymnasium	12	59	32	17	120
	Berufsmatur	3	3	14	16	36
Gesamtsumme		15	62	46	33	156

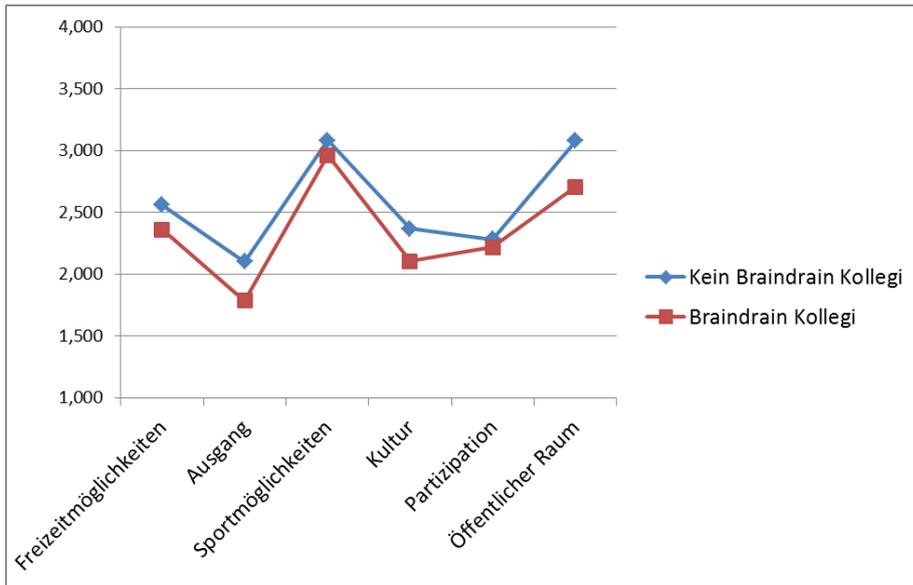
7.1.4 Attraktivität der Freizeit im Kanton Uri

Die Unterschiede der Einschätzung der Attraktivität des Kantons Uri zwischen den Ausbildungsgängen ist signifikant.



Mittelwerte der Freizeitmöglichkeiten über die Ausbildungstypen (Skala 4 = gut; 1 = schlecht)

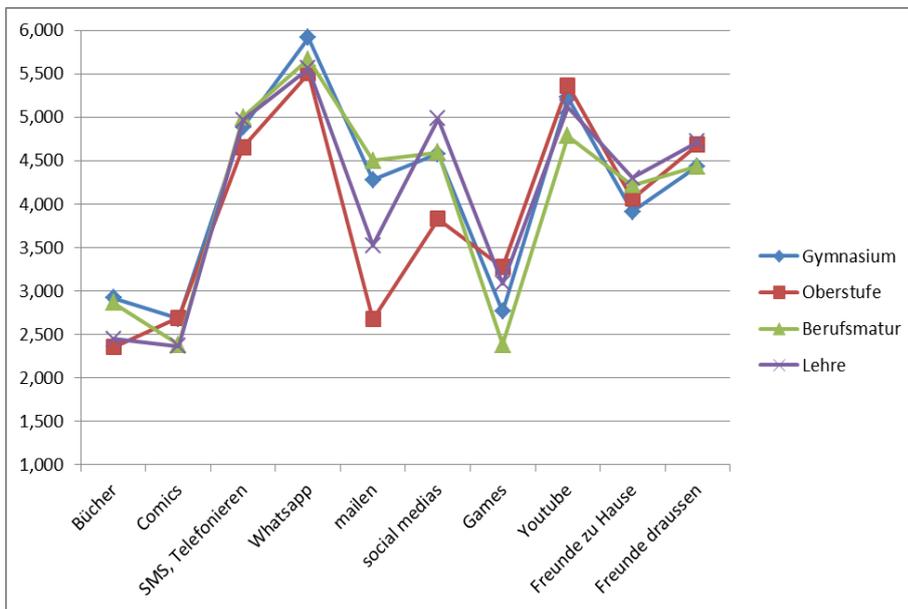
Die Gymnasiasten/innen, welche im Kanton Uri ihre erste Arbeitsstelle suchen, beurteilen die Freizeit-, Ausgangs- und kulturellen Möglichkeiten sowie die Möglichkeiten, sich ungestört im öffentlichen Raum aufhalten zu können besser, als diejenigen, welche den Kanton Uri verlassen wollen.



Mittelwerte der Häufigkeiten (1=nie; 6= jeden Tag)

7.1.5 Freizeitverhalten

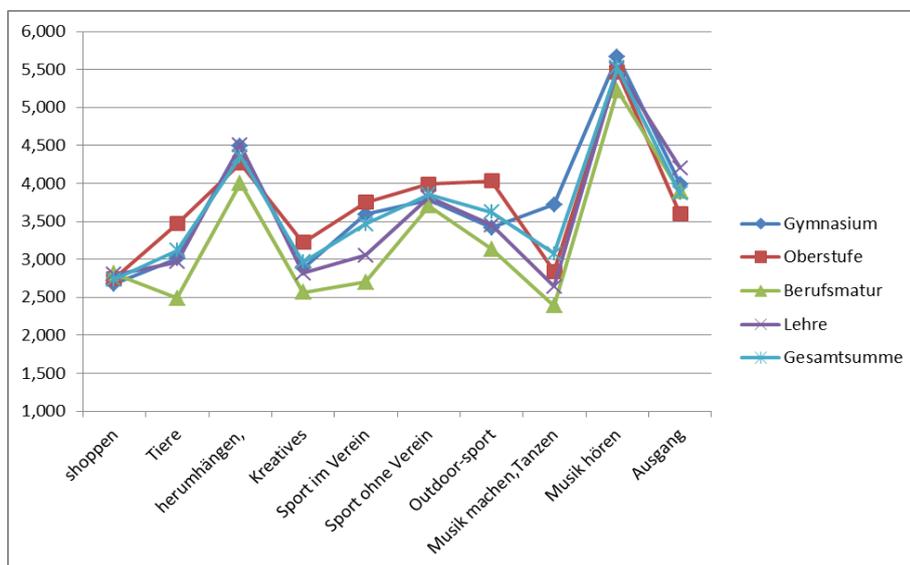
Es fällt auf, dass die Jugendlichen - unabhängig vom Ausbildungstypus - generell ein recht ähnliches Freizeitverhalten zeigen.



Mittelwerte der Häufigkeiten (1=nie; 6= jeden Tag)

Auffälligkeiten:

- Bücher lesen: Auch wenn die Unterschiede zwischen den Mittelschüler/innen und den Oberstufenschüler/innen bedeutsam sind, erstaunt trotzdem, wie selten im Schnitt gelesen wird.
- Telefon, elektronische Medien: Alle Jugendlichen telefonieren und smsen häufig und benutzen die App Whatsapp. Beim Mailen und den Social Media zeigt sich ein hochsignifikanter Zusammenhang zwischen dem Alter und der Nutzungshäufigkeit. Jüngere Jugendliche mailen weniger als die älteren Jugendlichen – ein ähnlicher Trend zeigt sich auch bei den Social Media.



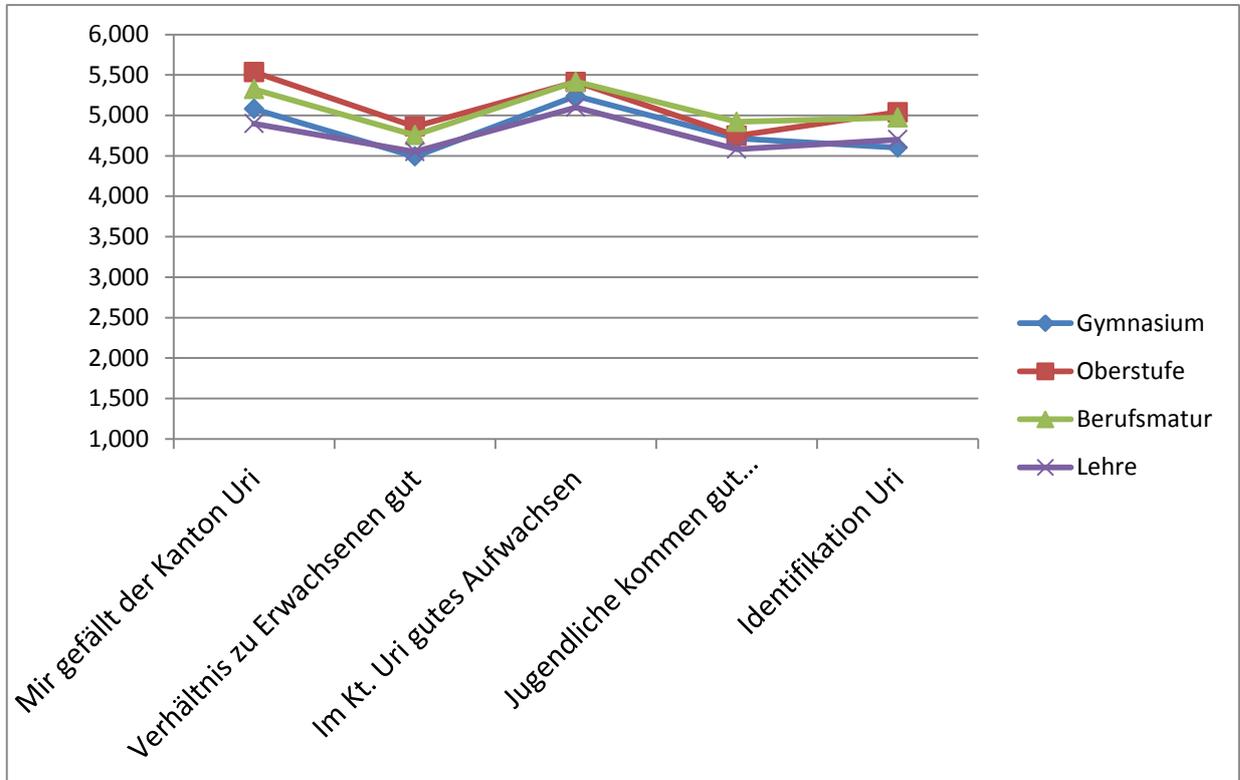
Mittelwerte der Häufigkeiten (1=nie; 6= jeden Tag)

Auffälligkeiten:

- Die sportlich aktivste Gruppe sind die Oberstufenschüler/innen. Die Berufsmaturanden/innen sind auffällig weniger in einem Sportverein oder einer Outdooraktivität unterwegs.
- Bei der Häufigkeit der Pflege von Tieren unterscheiden sich die Oberstufenschüler/innen und die Berufsmaturanden/innen am stärksten.
- Die Gymnasiasten/innen spielen signifikant häufiger ein Instrument oder tanzen als die Oberstufenschüler/innen.

7.1.6 Zusammenleben

Generell fällt auf, dass alle Jugendlichen die Fragen des Zusammenlebens im Kanton Uri tendenziell als gut einschätzen.



(Skala 6 bedeutet trifft sehr zu, 1 trifft überhaupt nicht zu)

Drei Fragen zum Zusammenleben nehmen mit dem zunehmenden Alter ab: „Mir gefällt der Kanton Uri“, „Im Kanton Uri sind die Bedingungen des Aufwachsens gut“ und „Ich identifiziere mich mit dem Kanton Uri“. Die Zusammenhänge sind zwar signifikant, der Effekt ist jedoch nicht riesig.

7.1.7 Statistische Analyse zum Brain Drain

Im Folgenden werden in der ersten Analyse nur die Gymnasiasten und Gymnasiastinnen betrachtet.

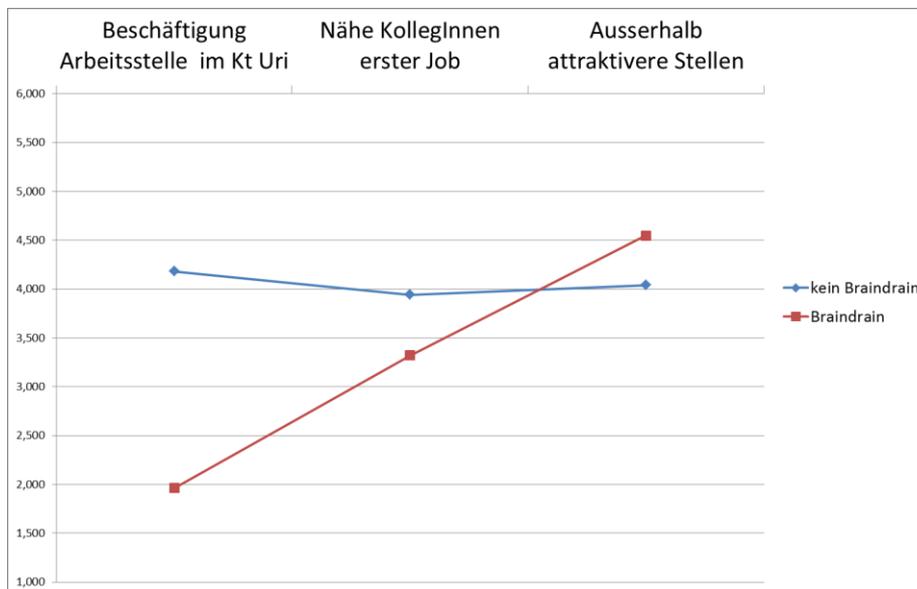
Zwischen den Geschlechtern besteht kein statistisch bedeutsamer Unterschied in der Neigung, innerhalb oder ausserhalb des Kantons die erste Arbeitsstelle zu suchen.

Tabelle 4: Brain Drain/Geschlecht

		Brain		Gesamtsumme
		Kein Brain Drain	Brain Drain	
Geschlecht	Männlich	24	40	64
	Weiblich	26	34	60
Gesamtsumme		50	74	124

7.1.8 Bereich Stellensuche

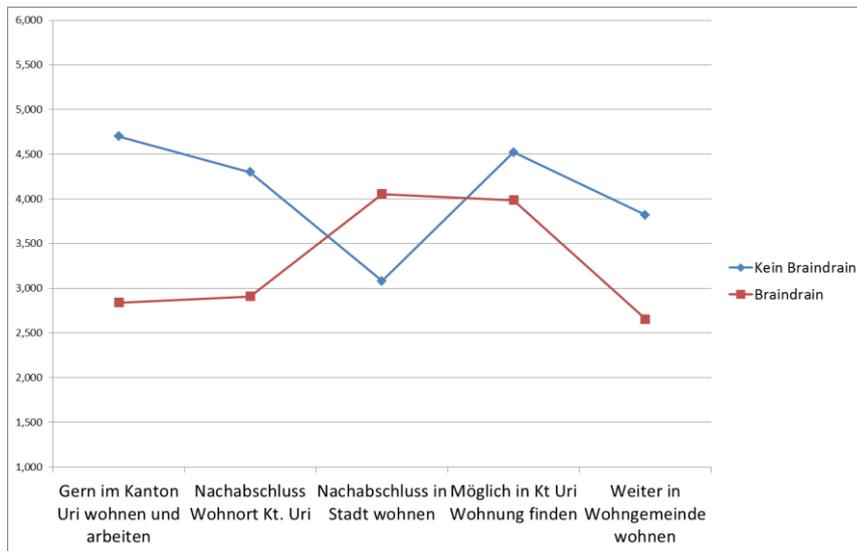
Wer sich mit der Frage beschäftigt, ob er/sie im Kanton eine Arbeitsstelle findet oder bei der ersten Stelle die Nähe zu seinen Kollegen/innen sucht, bleibt eher im Kanton Uri.



(Skala 6 bedeutet trifft sehr zu, 1 trifft überhaupt nicht zu)

7.1.9 Bereich Wohnen

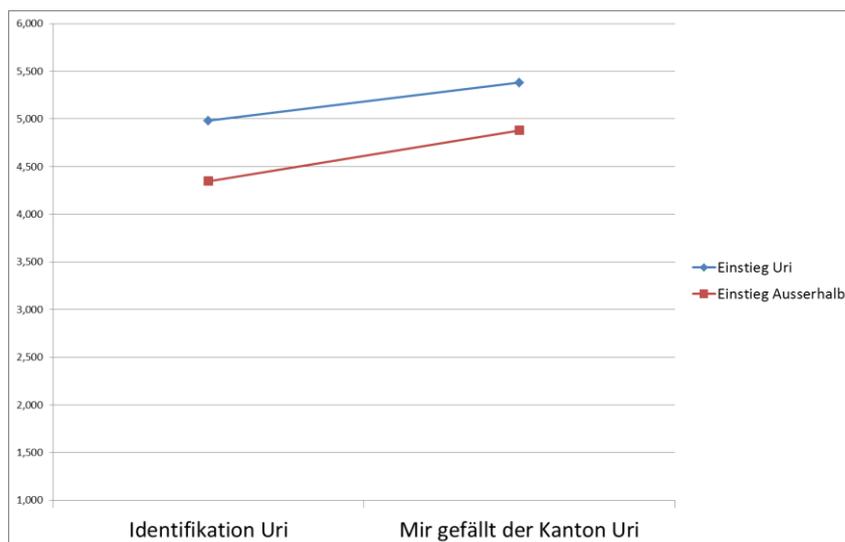
Der Wunsch, nach dem Abschluss der Ausbildung im Kanton Uri zu wohnen, ist eines der Hauptunterscheidungsmerkmale zwischen den Gruppen, die innerhalb oder ausserhalb des Kantons Uri ihre erste Arbeitsstelle suchen.



(Skala 6 bedeutet trifft sehr zu, 1 trifft überhaupt nicht zu)

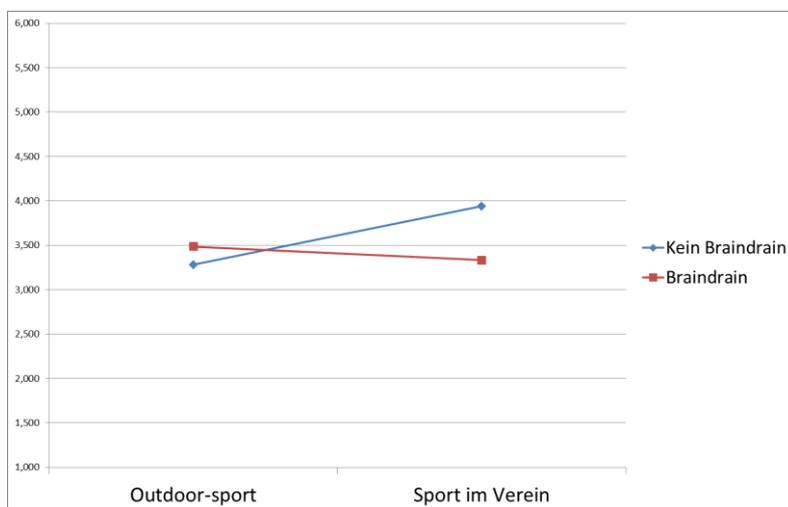
7.1.10 Bereich Identifikation

Die Identifikation mit dem Kanton Uri ist bei beiden Gruppen hoch, ebenso die Aussage, dass ihnen der Kanton gefällt – trotzdem sind die Unterschiede zwischen den Gruppen bedeutsam.



7.1.11 Bereich Sport

Entgegen der Annahme üben jene, welche den Kanton verlassen, eher einen Outdoor-Sport aus. Erwartungsgemäss engagieren sich jene, welche den Kanton nicht verlassen, häufiger in Sportvereinen.



7.2 Zukunftsworkshop an der Kantonalen Mittelschule Uri

48 Schülerinnen und Schüler der Kantonalen Mittelschule Uri aus der vierten und fünften Klasse beteiligten sich am 25. November 2014 an einem Zukunftsworkshop im Rahmen des Projekts Jugend und Regionalentwicklung. Der Zukunftsworkshop verfolgte zwei Hauptzielsetzungen: Die Erhebung qualitativer Aussagen zum Brain Drain (Abwanderung von Hochqualifizierten) aus dem Kanton Uri und die gemeinsame Interpretation von ausgewählten Ergebnissen der Fragebogenuntersuchung.

7.2.1 Was am Kanton Uri gefällt und was nicht

Auf der persönlichen Ebene sind für die Mittelschülerinnen und -schüler einerseits die intakte Natur und die landschaftliche Schönheit und andererseits das gute Zusammenleben im Kanton Uri, der Zusammenhalt und die sozialen Anlässe (z. B. Fasnacht) die grossen Trümpfe. Stark bemängelt wurden das fehlende Freizeitangebot, die beschränkten Shopping-Möglichkeiten, das Fehlen von Ausbildungsstätten auf Fachhochschul- und Universitätsniveau und das Image des Kantons als „Bergbauern-Kanton“.

Die geringen jugendkulturellen Möglichkeiten und – je nach Wohnort – die schlechte Anbindung an den öffentlichen Verkehr am Abend machen den Kanton aus der Sicht der Jugendlichen unattraktiv. Die wenigen Ausgangsmöglichkeiten für Jugendliche

scheinen einer der zentralen Gründe zu sein, welche ausserkantonale, städtischere Gebiete für die Jugendlichen attraktiver erscheinen lassen.

7.2.2 Gründe für das Bleiben resp. das Weggehen nach dem Studium

Die Analyse der Antworten ergibt je vier Gründe, welche für das Bleiben und vier Gründe, welche für das Weggehen sprechen:

- Gründe im Kanton Uri zu bleiben sind aus der Sicht der Mittelschülerinnen und -schüler die tiefen Steuern, die Freunde, die Familie und die Verbundenheit mit der Heimat/Landschaft.
- Als Gründe den Kanton zu verlassen wurden die zahlreicheren Möglichkeiten ausserhalb, bessere Möglichkeiten für das berufliche Vorwärtkommen, mehr Action und bessere Einkaufsmöglichkeiten genannt.

7.2.3 Wunsch nach guten Sommerjobs und Praktika

Der Zukunftsworkshop bestätigte die Resultate der Fragebogenuntersuchung: Die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sind an Sommerjobs und Praktika interessiert, dies besonders in den Bereichen der gewünschten Studienrichtungen. Rund ein Drittel wünscht sich Praktika ausschliesslich im Kanton Uri. Die Hälfte nannte ein Wunschunternehmen resp. -institutionen für die Praktika, wobei nur wenige explizit Urner Unternehmen resp. Institutionen wünschen.

7.2.4 Die Abwanderung als Vorstellung

Der Zukunftsworkshop belegt, dass die Vorstellung, nach der Ausbildung abzuwandern, unter den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten verbreitet ist und das Bleiben im Kanton unter den Befragten kein hohes Ansehen geniesst. D. h., das Image der jungen Erwachsenen, welche im Kanton Uri bleiben wollen, ist unter den Mittelschülerinnen und -schülern schlechter als jenes der Abwanderungswilligen.

Es ist zu vermuten, dass dieses Image – verbunden mit der Vorstellung, ausserhalb des Kantons mehr Möglichkeiten zu haben – einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf das tatsächliche Verhalten hat. Die Objektivierung der Vorstellungen, d. h. die Kenntnisse über die tatsächlichen Möglichkeiten innerhalb des Kantons oder das Lohnniveau im Vergleich zu anderen Kantonen, scheint eine untergeordnete Rolle zu spielen.